

Russell erklärte
des: England
riegsschiffen der
a der Südflaa-
en in englische
ranfreich wird
hat über die
nichts ent-
n vier Millio-
ligt.
Nach ein er
en Cavour ein
worauf des
eintrat. Die
ohne beunru-
welche ihre
it großer Ma-
Juni 1861.
13
iere in Wien
68.25
80.20
786.—
181.70
136.—
136.25
6.52
lakra
let), valamint
nyosabb ára-
elések a leg-
Verencz.
amnte
e, Tökölyplatz
der Kammgasse)
Auch ist bei
ellste effektuirt
86—1,3)
shalmy.
(458—6,12)
detés.
yszekének f. évi
n, ifjabb Tóth Pál
é. ft. és 64 kr.
fizetésében elna-
ó szül. Tarnay
tulajdoni joggal
392. tjk. sz. a.
sült háza f. évi
örökör, a városi
g Árverleteni, —
mal a becsár meg-
és utolsó Árverés
22-ik napja tüze-
art végrehajtó bi-
én 1861.
i János,
nok,
égrehajtó bíró.
ndó la-
ban 9. sz. a.
szoba, konyha,
pinche f. év
andó.
yanott a ház-
(3,3—476)
nyacskák.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 „ — „
Vierteljährig	3 „ — „
Mit täglicher Postverendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6. B.

Arader Zeitung.

Redaktion
im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock
**Expeditions- u. Insertions-
Bureau:**
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhand-
lung.
Einsendungen für das „Journal Aller“
u. dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile
berechnet.
Manuskripte werden nicht zurücker-
stattet.

Nro. 134.

Freitag den 7. Juni 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Landtagsbericht.

Arad, 6. Juni. Ueber die denkwürdige Sitzung des Unterhauses vom 5. d. M. entnehmen wir dem „P. M.“ folgende Skizze:

Lange vor Beginn der Sitzung waren schon alle Gallerien überfüllt, und auf das erste Glockenzeichen des Präsidenten trat eine tiefe Stille ein. Der Präsident Ohyczy erklärte hierauf, daß er vor Allem an die Formulierung der Frage gehen, und sie im Sinne der Hausordnung so stellen müsse, daß darauf mit „Ja“ oder mit „Nein“ geantwortet werden könne. Da es sich im gegenwärtigen Falle hauptsächlich um eine Formfrage handle, so müsse er, der vorliegenden Motion entsprechend, die Frage folgendermaßen stellen: „Soll die erste Ansprache des Hauses eine Adresse sein oder nicht?“

Beide Parteien hatten die öffentliche Abstimmung unter Namensaufruf gefordert, was denn auch Tanárky in alphabetischer Reihenfolge der Namen that, Graf Béla Keglevich, der selbst für den „Beschluß“ stimmte, war beauftragt die Namen Derjenigen aufzuzeichnen, die mit „Ja“ stimmten, während Emerich Esengery, ein Verfechter der Adresse, die Namen jener Repräsentanten notirte, die mit „Nein“ stimmten; Ignatovics endlich sollte die Namen der Abwesenden oder Jener aufzeichnen, die sich der Abstimmung enthielten. Nachdem dieser technische Theil der Abstimmung geordnet war, begann Tanárky mit deutlicher, sonorer Stimme den Namensaufruf. In tiefster Stille lauschte das Haus dem „Ja“ oder „Nein“ der einzelnen Repräsentanten. Bei weitem die Mehrzahl der Anwesenden notirte das vorschreitende Ergebnis der Abstimmung. Anfangs war das „Ja“ überwiegend, aber schon beim sechzigsten Namen stellte sich ein Gleichgewicht zwischen den bejahenden und verneinenden Stimmen ein, worauf sich die Majorität auf die Seite des Beschlusses neigte. Beim 202. Namen waren wieder beide Parteien im Gleichgewicht, welches bis zum Schluß der Abstimmung mehrmals hinüber und herüber schwankte.

Sobald die Abstimmung beendet war, verkündete der Präsident das Resultat: Die Zahl der Abstimmenden betrug 307, für Deák's Motion stimmten hiervon 155, gegen dieselbe 152; das Haus beschließt demnach, daß seine erste Ansprache eine an den Monarchen zu richtende Adresse sei.

Nachdem so die Entscheidung gefallen, dauerte es einige Minuten, bis die Ruhe wieder so weit hergestellt war, daß sich der Präsident vernehmlich machen konnte. Das Haus sprach sich hierauf einstimmig dafür aus, daß der Entwurf Deák's als Basis der zu verfassenden „Adresse“ angenommen werde, nur über den Zeitpunkt, an welchem die Detailberatung begonnen werden sollte, wurden abweichende Ansichten laut. Franz Kubinyi beantragte, sie übermorgen am 7. d. zu beginnen; Deák meinte, eine Vertagung von 24 Stunden wäre wohl kein großer Zeitverlust, da die Debatte aber viel Zeit absorbiert habe, so möge das Haus seine Beratungen ununterbrochen fortsetzen; übrigens werde er bei der Detailberatung selbst noch einige Zusätze zu seinem Adressentwurf, bezüglich der pragmatischen Sanktion beantragen. Besze will die Beratung morgen aufgenommen wissen, die Sitzung möge aber wegen des Trauergottesdienstes, welcher für Teleki im Tempel der Israeliten abgehalten werden soll, und an welchem sich das Haus betheiligen wird, erst um 11 Uhr Vormittags eröffnet werden. Graf Ráday besorgt, daß das Haus morgen theils wegen jenes Trauergottesdienstes, theils wegen der Wettrennen nur sehr unvollständig versammelt sein werde; deshalb könnten morgen die rüdfständigen Verifikationsarbeiten erledigt, und übermorgen an die Detailberatung der Adresse gegangen werden. Obgleich sich noch Ivánka dafür aussprach, daß die minder wichtigen Verifikationsarbeiten und die Wahl für die durch den Rücktritt Révész's erledigte Stelle des sechsten Schriftführers sogleich vorgenommen werden mögen, erklärte sich doch die Mehrzahl der Repräsentanten dafür, daß an die Detailberatung der Adresse erst übermorgen geschritten werden solle; morgen sei aber ebenfalls eine um halb 12 Uhr zu eröffnende Sitzung zu halten, für welche folgende Gegenstände auf der Tagesordnung stehen: Die Wahl des sechsten Schriftführers, das Budget des Hauses für den Monat Juni und einige rüdfständige Verifikationsangelegenheiten.

Vaterländisches.

Arad, 6. Juni. Auf die Frage, ob die erste Manifestation des Unterhauses eine Adresse sein solle, antwortete die Majorität des Hauses mit Ja. Diese Frage wurde mit einer Mehrheit von drei Stimmen entschieden.

Es gibt keine Feder, sagt „M. S.“, die im Stande wäre unser aller Seelenzustand richtig zu schildern, in welchem wir uns in der historisch denkwürdigen Stunde befanden, in der die Abstimmung vor sich ging. Nicht Parteien standen einander gegenüber; sondern die Meinungsverschiedenheit von den reinsten Absichten geleiteter Patrioten mischte sich in den Kampf. Während der Abstimmung schwankte die Wage des Sieges fortwährend. Als die mit entschlossenem Ton ausgesprochenen „Nein“ massenhaft aufeinanderfolgten, riefen wir uns viele, von dieser Seite vorgebrachte Argumente ins Gedächtniß zurück, als ob wir im vorhinigen Beruhigung und Trost für den Fall suchten, daß das Resultat unserem Wunsche nicht entspreche. Ein anderesmal häuften sich die aus tiefer Ueberzeugung kommenden „Ja“ und sogleich ergriff uns der erhebende Gedanke, daß Gott den Geist der Erwählten des Volkes leitet, und daß er es ist, der uns die lichte Wolfe sendet, damit wir in dieser ungeheuren Finsterniß den richtigen Weg finden. — Ob einige Umstände, wie das Niederlegen eines und des andern Mandats, und Enthaltung vom Stimmen von Seiten mehrerer Mitglieder, auf das Zustandekommen der Majorität der Adresse von Einfluß waren, untersucht der Verfasser des angezogenen Artikels nicht; denn enfin wenn die Partei, welche den Sieg davontrug, die Majorität selbst als Geschehen erhalten hätte, so wäre dieses nicht der Partei, sondern dem Vaterland gewidmet gewesen.

Der Deputirte Mocsárh richtet im „P. Napló“ an die Komitatsnotäre folgende öffentliche Bitte: Wenn Gott den gegenwärtigen Landtag erhält und zu einem Resultat gelangen läßt, so wird die Erlebigung der Nationalitätenfrage eine der wichtigsten Aufgaben desselben sein. In dieser Hinsicht ist eine der bedeutendsten Aufgaben die Koordination der verschiedenen Sprachen auf dem Felde des öffentlichen Lebens und des amtlichen Verfahrens; in dieser Beziehung haben jene Komitate, in welchen mehrere Sprachen herrschen, bei Gelegenheit ihrer neuen Organisation sehr zweckmäßige Maßregeln getroffen, die ohne Zweifel als Fingerzeige dienen werden, wenn der Landtag in dieser Hinsicht entscheiden wird. Damit wir uns je früher orientiren können, bin ich so frei, im Namen mehrerer Deputirten die Notariatsämter der betreffenden Komitate um die Einbringung der hierauf bezüglichen Beschlüsse zu bitten.

Sürgöny erfährt, daß am 3. d. in Lugos der gewesene k. k. Schulinспекtor Konstantin Ivanovics zum Deputirten gewählt wurde. Bei der Wahl sollen Erzeffe vorgefallen sein, wegen deren die in der Minorität gebliebenen Wähler des Gegenkandidaten gegen die Wahl eine Petition einreichen werden.

„P. M.“ erfährt aus sicherer Quelle, daß einer neuesten Regierungsverordnung gemäß die gewaltsame Eintreibung der Steuern beim Obergespán begonnen wird, sodann kommt die Reihe nacheinander auf die Bizegepáne, Stuhlrichter und andere Beamten, endlich an die Kommissionsmitglieder.

Dem „Pester Lloyd“ geht aus Ofen die Abschrift eines „Erlasses“ des Präsidiums der Finanzlandesdirektion in Ofen, ddo. 27. Mai 1861, Z. 1783, an alle Finanzbezirksdirektionen des Großwardein-Ofener Verwaltungsgebietes mit Ausnahme jener zu Pest, — zu, den es in seinem gestrigen Abendblatt veröffentlichte. Er lautet:

Laut des hohen Finanz-Ministerialerlasses vom 25. Mai l. Z. 25559—592 sind die zur Durchführung des ausnahmsweisen Steuer-Eintreibungsverfahrens im Großwardein-Ofener Verwaltungsgebiete veranlaßten Schritte bisher ohne Erzielung eines Ertrags-erfolges geblieben; der Grund davon scheint zunächst und vorzugsweise in dem Benehmen, Verhotten und Vorziehen der Finanzorgane selbst zu liegen. Vor Allem ist die Erscheinung auffallend, daß eine beträchtliche Anzahl von Funktionären, welche zu Mitgliedern der Spezialkommissionen be immt worden waren, an dem Antritte dieser Dienstbestimmung durch Erkrankungen gehindert worden ist, oder vielmehr, wie es den Anschein gewinnt, durch Vorspiegelung von Erkrankungen sich diesem Diensteberufe entzogen hat. Es darf

nicht erst bemerkt werden, daß ein solches Verhalten der eigenen Finanzorgane den abträglichsten Einfluß auf die Stimmung der Bevölkerung üben muß. Es wird zwar vorausgesetzt, daß vor der Enthebung der betreffenden Funktionäre von der ihnen zugebachten Dienstbestimmung sich von der Grundhaltigkeit des diesfälligen Hindernisses die Ueberzeugung verschafft wurde; allein es muß auch darauf feste Hand gehalten werden, daß die Dauer dieses Hindernisses genau überwacht und nach dessen Behebung der betreffende Funktionär zum sogleichen Antritte der ihm zugebachten Dienstbestimmung mit vollem Ernste und Nachdrucke beizutreten werde. Im Falle des Mangels an Willfährigkeit zu diesem Antritte hat die k. k. Finanz-Bezirksdirektion bei eigener Verantwortung gegen die Pfllichtsäumigen selbstverständlich mit aller Strenge nach den Disziplinavorschriften vorzugehen.

H. P. Wien, 5. Juni. Der Deak'sche Adressentwurf ist mit 155 gegen 152 Stimmen angenommen worden. Man hat ein solches Resultat erwartet, und wir erlauben uns daran zu erinnern, daß wir trotz aller gegentheiligen Behauptungen stets an unserer Ueberzeugung festgehalten haben, daß schließlich nicht der Beschluß, sondern die Adresse votirt werden dürfte. Und so sei es denn auch gestattet, bei dieser Gelegenheit nochmals zu wiederholen, daß in allen Kreisen, in welchen der aufrichtige Wunsch nach einer Versöhnung mit Ungarn waltet, daß in allen diesen Kreisen, sagen wir, die Hoffnung vorwaltet, daß eben an die Deak'sche Adresse die weiteren Verhandlungen, die zu der vollen Verständigung führen sollen, sich anlehnen werden. Eine große Partei in Ungarn ist durchaus nicht abgeneigt, auf eine Revision der Gesetze von 1848 in dem Sinne einzugehen, daß vor Allem das Kriegsministerium ein gemeinschaftliches bleibe, und daß der ungarische Finanzminister nur in Landesfinanzen ganz unabhängig werden solle, während über Reichsfinanzen ein gemeinschaftlicher Ausschuss beider Vertretungen, sowie ein Uebereinkommen zwischen beiden Finanzministern zu entscheiden haben dürfte.

In jedem Falle aber ist nun der letzte Termin der Entscheidung herangekommen, und es scheint, daß das Ministerium in keinem Falle durchaus auf der Durchführung der Februarverfassung auch in Ungarn beharren wird.

Im Zusammenhang mit der Pester Erklärung dürfte die Erklärung stehen, welche heute von Hrn. v. Schmerling im Abgeordnetenhaus abgegeben worden ist. (Siehe den Sitzungsbericht.) Die Regierung hat endlich Farbe bekannt und sich dahin ausgesprochen, daß sie diesen Reichsrath als den engeren Reichsrath ansehe, obgleich er als der Gesamtreichsrath einberufen worden ist. Bis jetzt waren bekanntlich die Ansichten über die Grenze der Kompetenz des gegenwärtigen Reichsrathes im Schooße der Regierung selbst getheilt, jetzt aber zeigt sie sich besorgt, diese Grenze genau zu bezeichnen, um allen Unterstellungen vorzubeugen.

Das Abgeordnetenhaus wird bis Samstag ruhen, und es wird beiden Parteien Zeit genug bleiben, gegenüber den neuen Thatsachen Stellung zu nehmen. Die entschiedenen Zentralisten werden sich wohl oder übel fügen müssen, denn jene Partei, welche bei nur halbwegs günstigen Bedingungen den Frieden mit Ungarn und damit die Freiheit zu erhalten suchen wird, ist weitaus die überwiegende. Bemerkenswerth ist, daß auf einzelne ultrazentralistische Mitglieder des Abgeordnetenhauses die Pester Nachricht einen sehr schlechten Eindruck gemacht hat, und daß die Aeußerung gefallen ist, es wäre besser gewesen, wenn der „Beschluß“ von dem ungarischen Landtage angenommen worden wäre.

(11. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. Juni.) Präsident Dr. Hein; auf der Ministerbank: Schmerling, Mezőséry, Reichsberg, Pratoberera, Wüllerstorff, Widenburg, Degenfeld, Lasser. — Der Polizeiminister beantwortet eine an ihn in der früheren Sitzung gerichtete Interpellation über die Internirungen in Südtirol. Die drohende Gefahr vor Außen habe in einzelnen Grenzprovinzen außerordentliche Maßregeln nothwendig gemacht, und es sei die Regierung vortheilhafter, diese Maßregeln



auf alle Bewohner, sondern nur auf einzelne Personen anzuwenden. Da die Gefahr von Außen sich vermindert habe, so seien alle vorgekommenen Fälle von Internirungen einer genauen Revision unterzogen worden und es seien jetzt nur noch fünf Personen konfinirt. Auch in Bezug auf letztere sei ein günstiges Resultat zu erwarten. Herr v. Schmerling kündigt darauf an, er werde die Interpellation bezüglich der klerikalen Agitation in Tirol und bezüglich des Vermögens der Krainer Universität in einer der nächsten Sitzungen beantworten. Was die von der polnischen Fraktion gestellte Interpellation über die Organisation des Unterrichts anbelangt, so müsse er auf seine frühere, über eine ähnliche Interpellation ertheilte Antwort verweisen. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand seien noch im Zuge.

Der Präsident stellt die Vorfrage bezüglich des Szabelfchen Antrages auf Einsetzung eines Verfassungsausschusses. Herr v. Schmerling erhebt sich abermals und gibt folgende wichtige Erklärung ab: „Auf Grundlage vom 26. Februar wurde der gesammte Reichsrath einberufen. Die Schritte, welche die Regierung gethan hat, haben sie jedoch nicht in den Stand gesetzt, die gegenwärtige Versammlung als den gesammten Reichsrath zu erkennen und deshalb hat sie dem Hause keine derartige Vorlage gemacht, welche vor den Gesammtreichsrath gehört. Die Regierung könne die gegenwärtige Versammlung nur als den engeren Reichsrath betrachten und es wurde die Erklärung für nothwendig erachtet, um den Vorwürfen vorzubeugen, als habe die Regierung das Haus zur Verhinderung von Fragen ermuntert, die nicht in seiner Kompetenz liegen.“

In Folge dieser Erklärung zog Szabel seinen Antrag von der Tagesordnung dieser Sitzung zurück, bezieht sich aber vor, in der nächsten Sitzung darauf zurückzukommen. Es wird dann bezüglich der Giskra'schen Anträge in Betreff mehrerer Verfassungsänderungen die Vorfrage gestellt. In Folge der ministeriellen Erklärung erhebt sich Niemand zur Unterstützung dieser Anträge. Darauf gelangt ein neuer Antrag von Dr. Mühlfeld und Genossen, der wirklich in die Kompetenz des engeren Reichsrathes fällt, zur ersten Lesung.

Bei der dritten und letzten Lesung des Gesetzes über Unverantwortlichkeit der Abgeordneten stellt Smolka den Antrag, es möge die namentliche Abstimmung vorgenommen werden, weil das Gesetz ein Verfassungsgesetz sei und deshalb zwei Drittel aller Stimmen für sich haben müsse, um angenommen zu sein. Die Majorität geht jedoch auf den Antrag Smolka's nicht ein. Bei der Abstimmung bleibt die Rechte — Polen und Tschechen — sitzen; das Gesetz wird mit Majorität, wie es aus der zweiten Lesung gekommen, angenommen und es wird sonach an das Herrenhaus geleitet werden.

Abgeordneter Tschek, als Berichterstatter der Geschäftsordnungs-Kommission, liest den bereits von uns in den Hauptpunkten mitgetheilten Bericht vor. Derselbe wird nach längerer Debatte trotz des Widerstrebens der Rechten angenommen. Die Sitzung wird nun auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Bei Wiederaufnahme der Verhandlungen wird von der linken Seite der Antrag gestellt, die Geschäftsordnung für das Abgeordnetenhaus selbst, wie sie vom Ausschusse ausgearbeitet wurde, en bloc anzunehmen. Da der Antrag nicht die vorgeschriebene Anzahl von zwei Drittel aller Stimmen erhielt, so wurde es abgelehnt. Der Präsident kündigt darauf an, er werde jetzt die Sitzung schließen, weil die Bureaux des Hauses zahlreiche und dringende Arbeiten haben und werde die nächste Sitzung auf Samstag anberaumen, da die Herstellung einer Ventilation für den Saal so viel Zeit erfordere. Schallendes Gelächter von der Linken. Präsident: Ich muß bitten, das Haus hat nicht zu lachen, wenn das Präsidium spricht, und es hat nicht höhnisch zu lachen. Ein Antrag auf Fortsetzung der Debatte wird mit großer Majorität abgelehnt und die Sitzung für geschlossen erklärt. Abgeordneter Brosche: Aber ich bitte, Herr Präsident. — Präsident: Die Sitzung ist geschlossen. Brosche, Aber ich habe heute einen Antrag eingebracht und dieser wurde nicht vorgelegt. Stürmische Rufe: Schluß! Schluß! Die Abgeordneten entfernen sich.

Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr.

H. P. Wien, 4. Juni. Allmählig beginnen auch in Oesterreich einzelne Thatsachen, Zeugnisse der Uebergreife des hoffentlich für immer gestürzten Systems, an das Tageslicht zu kommen, die zum Theile selbst die bekannten Enthüllungen über die Mantuffel'sche Polizeiwirtschaft übertreffen. Hier zwei solche Geschichten, welche vollkommen authentisch sein dürften.

In Lemberg hatte vor dem J. 1848 ein reicher kinderloser Herr, der Graf Starbelski, ein Theater erbaut und dabei die Verpflichtung übernommen, in demselben mehrmals in der Woche auch Vorstellungen in deutscher Sprache zu geben. Am Ende seines Lebens gründete der Graf eine Stiftung, um eine große Anzahl von jungen Leuten zu nützlichen Handwerkern heranzubilden und vermachte dieser Stiftung einen Theil seiner Güter, sowie das Lemberger Theaterge-

bäude, ein sehr stattliches Haus, das ein hohes Zins-erträgniß liefert. In einem Dorfe auf den Starbelski'schen Gütern wurde das Fundament zu dem gedachten Stiftungsbau gelegt und sofort mit dem Bau begonnen, und um die Erfüllung seiner Bestimmungen noch mehr zu sichern, stellte Starbelski zum Kurator des Instituts den Fürsten Karl Jablonowski auf. Im J. 1850 fand es aber die galizische Statthalterei für angemessen, dem Fürsten die Kuratel zu entziehen und die gesammte Starbelski'sche Stiftung in eigene Verwaltung zu nehmen, angeblich, um die Erfüllung der Stiftungsverbindlichkeiten zu sichern. Diese aber ist bis zum heutigen Tage noch nicht in's Leben getreten, trotzdem bedeutende Mittel vorhanden sein sollten. Das Einkommen wurde nämlich dazu verwendet, das deutsche Theater in Lemberg, das auf eigenen Füßen nicht stehen kann, zu subventioniren. Es ist bereits zu diesem Zwecke die große Summe von mehr als 160,000 Gulden verwendet worden und für's laufende Jahr erhält in Anbetracht der „mifflischen Lage“ dieses Theater außer der Summe von fast 13,000 fl. noch einen außerordentlichen Zuschuß von 5000 fl. Inzwischen verfallen die begonnenen Stiftungsbauten und alle Anstrengungen des Kurators, der jetzt im Oberhause sitzt, bleiben fruchtlos. Der galizische Landesauschuß, resp. der Landtag gedenkt nun diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen, um endlich einmal den Willen des Stifters zur Durchführung zu bringen und ein wohlthätiges und gemeinnütziges Institut in's Dasein treten zu lassen.

Eine andere Geschichte zur Charakteristik des bürokratischen Systems, die freilich nicht von solcher Tragweite ist, wie die Lemberger, wird heute von „Ost und West“ aus Laibach erzählt. Gegen Schluß des Jahres 1852 wurde in mehreren Blättern die Pränumerations-Einladung auf eine von P. Kozler in Wien herauszugebende slovenische Landkarte veröffentlicht, welche das Königreich Illyrien, die slovenischen Anttheile Steiermarks, Venetiens etc. umfassen und die Sprachgrenze des slovenischen Volksstammes darstellen sollte. Die Karte wurde mit bedeutenden Kosten in Kupfer gestochen und war in technischer Beziehung trefflich ausgeführt, da witterte die Bureauratie in dieser Karte unausgesprochene Tendenzen. Die Karte wurde sammt den bereits fertigen Abdrücken in Wien mit Beschlag belegt und durch die oberste Polizeibehörde und von dem damals den Belagerungszustand leitenden Militär-Gouvernement eine kriegsrechtliche Untersuchung gegen Kozler eingeleitet, welche nach mehreren Monaten zu dem Resultate führte, daß „wegen Mangels jeden Thatbestandes einer strafgerichtlichen Handlung“ die Untersuchung aufgehoben wurde. Herr Kozler wurde nun auf sein Ansuchen die Karte sammt den konfiszirten Abdrücken zurückgegeben, seine Karte wurde aber nichtsbefolglicher in das Verzeichniß der „verbotenen“ Werke eingetragen. Bei den nunmehr geänderten Regierungsgrundsätzen glaubte jedoch Herr Kozler seine Karte herausgeben zu können. In der That überreichte er am 29. v. M. die Pflichtexemplare bei der Laibacher Polizeidirektion. Der die Preßangelegenheiten überwachende Beamte mag die Liste der verbotenen Schriften nachgeschlagen haben — die Karte erscheint noch unter den verbotenen Werken und sie wird nun abermals mit Beschlag belegt! Das Erscheinen derselben ist somit neuerdings hinausgeschoben.

Zur Charakteristik einzelner Reichsraths-Deputirten.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, also läßt sich ein Herr Val. Zarnik im Laibacher „Novice“ vernehmen, „ist der aus den vorjährigen Reichsrathsverhandlungen bekannte Dr. Hein, ein Mann, der sich mit seiner feierlichen Bewahrung gegen den Maager'schen „gewaltig kühnen“ Vorschlag einer österreichischen Verfassung gründlich kompromittirte. Er sieht wohlgenährt aus und erinnert an einen bereits verstorbenen, in Wien sehr wohl bekannt gewesenen Wirth in Hengendorf. Als Vorsitzender benahm er sich bis jetzt sehr hölzern; er spielt gern mit dem Glöckchen, klingelt bei jeder Gelegenheit und nimmt den slavischen Deputirten, wann es nur möglich ist, das Wort.

(Giskra.) Auf der Linken sitzt die gefeierte Persönlichkeit, Dr. Giskra, recte Giskra (Advokat in Brünn), ein Mann, der, wenn er einmal den Mund öffnet, schon zweimal die Worte: „deutsche Kultur und Zivilisation“ ausspricht. Nach den Zügen zu urtheilen, dürfte er in Czaskau oder Trentschin das Tageslicht erblickt haben; er hat graue, tiefhängende Augen, ein viereckiges Gesicht, einen weißlichen Bart. Die böse Welt behauptet, daß der gewaltige Apostel der deutschen Kultur erst am Gymnasium Deutsch gelernt habe; aber was will man? Im Jahre 1848 war er ein wüthender Frankfurterianer und polterte gewaltig gegen die slavischen Wähler, die als Strohschneider der Deutschen nicht nach Frankfurt gehen wollten.

(Mühlfeld.) Vor Giskra sitzt ein Mann, glatt rasirt, der, ich weiß nicht durch welches Geschick, dem alten Napoleon ähnlich ist. Wenn er aufsteht, so

sind dies seine Worte: „Paragraph 5595, Paragraph 9,999,567, Paragraph 30,000,000 u. s. w. besagt, daß u. s. w.“, und kommt er in den Fluß der Rede, so predigt er, als ob er schon 30 Jahre Pfarrer auf dem Lufchariberge (einem bekannten Wallfahrtsorte in Kärnten) wäre; er baut Perioden, die sich wie See-schlangen winden, noch viel ärger als in Kant's „Kritik der reinen Vernunft“. Man muß dabei einschlafen, als wenn man zwei Nächte nacheinander gewacht hätte. Theurer Leser, wenn dir Wien nur einigermaßen bekannt ist, so wirst du sogleich errathen, daß dies der berühmte Advokat Dr. Mühlfeld sei.

(Kuranda.) In Mühlfeld's Nähe sitzt ein kleines Männchen mit gewaltig gekrümmter Nase, schwarzen, funkelnden Augen, der bei jedem Antrag aufzustehen, und mit männlicher Stimme zu rufen pflegt: „Herr Präsident, ich habe ein Amendement zu stellen.“ In welchen Sach er nur immer greift, aus jedem zieht er eine Faust voll „Amendements“ heraus. Wenn ich dem Leser weiters sage, daß dieses Männchen dem Minister Schmerling, wenn dieser bei langweiligen Debatten die „Ost. Post“ zur Hand nimmt, sein diplomatisch zulächelt, so wird er sogleich errathen, daß dies der berühmte Nagel Kuranda sei, chevalier de la légion d'honneur, Ritter des türkischen Medschidie-Ordens, Redakteur der „Ost. Post“, gewesener Stabstrompeter des Buol-Schauenstein. Dies also wäre unser theurer Nagel, der in den Jahren 1850 bis 1853 auf die Idee kam, die Kultur nach Süden und Osten zu tragen, und darauf ein Privilegium nahm, das erst am 20. Oktober 1860 erloschen ist. Aber als ein getreuer Sohn jener Nation, die einst trockenen Fußes über das rothe Meer marschirte, weiß er sich allen Umständen zu fügen, und hat sich nun auf die „Amendements“ geworfen. Man sagt, daß ihm bei der Nacht oft träume, er schliefe auf einem Stein auf dem Glacis, und sehe angelehnt die Himmelsleiter, auf der die „Amendements“ auf- und niedersteigen.

(Hyger.) In der dritten Bank hinter Nagel Kuranda sitzt ein Mann, wohlgenährt, roth wie ein Ofterei, der jedoch so redet, als ob ihm ein Spedknödel im Munde stecken geblieben wäre. Dies ist der deutsche Hyger aus Mähren. Auf der Gallerie fragte mich ein schönes Fräulein: „Ist dies wohl der berühmte Kieger aus Böhmen?“ — „Gott bewahre“, antwortete ich, „der schreibt sich nicht mit y, sondern mit ie.“

Paris, 2. Juni. Die bereits telegraphirte Note des „Moniteur“, welche den Klerus gegen die Angriffe der Presse in Schutz nimmt, lautet wörtlich: „Die religiösen Fragen haben in letzter Zeit zu Diskussionen Veranlassung gegeben, deren Unabhängigkeit die Regierung nicht glauben hindern zu können, trotzdem sie die Ueberschreitungen mehrfach bebaurete. Diese Diskussionen beginnen aber einen leidenschaftlicheren Charakter anzunehmen, und heftige Angriffe werden jeden Tag auf dem Wege der Journale und Broschüren gegen den katholischen Klerus gerichtet.“

„Die Regierung, deren Pflicht es ist, der Religion und ihren Dienern Achtung zu verschaffen, fordert die Schriftsteller zur Mäßigung auf, welche einige von ihnen außer Augen gelassen haben, und ist entschlossen, die Unterdrückung derartiger Angriffe zu veranlassen, welche in von dem Gesetz qualifizierte Vergehen ausarten würden.“

„Auf die Mittheilung, welche dem Siegelbewahrer von dem Minister des Innern gemacht worden ist, hat ersterer zwei Broschüren dem Parquet überwiesen, von denen die eine: „Verbrechen, Vergehen und Skandale des Klerus in der letzten Zeit“ und die andere: „Die Büchlein der Straße Fleurus“ betitelt ist. Eine Untersuchung wurde sofort gegen die Urheber dieser Veröffentlichungen eingeleitet.“

Der „Moniteur“, meint das „Journal des Debats“, ist die Gerechtigkeit selbst, wenn es sich um Repression handelt. Behält er sich das Recht vor, übelgesinnten Priestern den Gehalt zu entziehen, so weiß er doch auch die Kirche gegen die Presse zu schützen. Die ultramontanen Blätter in Paris verhimmeln den „Beschützer des Papstes“ für diesen Akt der Erbgenheit gegen die Kirche. Wenn es den Liberalismus gilt, so ist diesen Ultramontanen ihr bösester Feind ein hochwillkommener Bundesgenosse.

In der letzten Sitzung des Senates, welche über eine Petition betreffs Abschaffung der Artikel 291 und 208 des Strafgesetzbuches handelt, wurde die Stimmung des Klerus in Frankreich offiziell konstatiert. „Der Klerus ist gereizt“, drohte Kardinal Mathieu, „seine Gereiztheit wird täglich stärker und kann üble Folgen haben.“ Die Regierungsorgane haben wieder erklärt, daß die Verwaltung mit aller Achtung gegen den Klerus vorgehe und niemals an die Bestrafung eines Pfarrers denke, ehe sie sich mit den Bischöfen ins Einvernehmen gesetzt.

Wie der „Nouveliste“ von Rouen behauptet, wurde dieser Tage an der belgischen Grenze ein Quantum verbotener Broschüren und Schriften aufgefangen.

Paris, 2. Juni. Die letzten Nachrichten aus Turin lassen wenig Hoffnung übrig für die Erhaltung

des
selben
Graf
hier
Spann
Pascha
halten
Alles
da bi
zen v
Inhal
gierun
Syrie
Zustuf
mande
eines

man
länder
es he
Grun
fern,
tation
in M
Mist
das
ren.
Mail
den,
idee
den
tische
Del
sich

begab
in fe
zust
um
Maj
diese
Agen
niem
ware
stand
aus
laub
schw

Tel

5/0
5/0
Bar
Cred

5pel
5
5
5
5
5
4/1
4pe
3
2 1/2
2 1/2
Los
Los
dt
Ma
G
nie
obe
bö
mä
ste
kra
ung
Te
sie
gal
Bu

5
5
5

fä
w

1
1

tr
f
lo
M
2
b
G

von ihnen auch in der in dem Schreiben angebotenen außerordentlichen Weise zu Diensten."

Wien, 4. Juni 1861. Franz Schuselta.
 * * * (Der vierzigstündige Wettritt.) Die Wette, 40 deutsche Meilen in 40 Stunden auf einem und demselben Pferde reitend zurückzulegen, hat, wie schon gemeldet, der Oberlieutenant des 11. Husaren-Regiments, Herr Graf Szirmay, gewonnen; der Graf begann Samstag 4 Uhr Morgens auf der Freudenauer Rennbahn seine Aufgabe: er ritt bis 10 Uhr Vormittags die Strecke von 11 Meilen, ruhte bis 2 Uhr Nachmittags; von 2—8 Uhr Abends legte er 9 Meilen zurück und ruhte bis 4 Uhr früh des Sonntags; von 4—10 Uhr Morgens legte der Graf 10 Meilen zurück und ruhte bis 2 Uhr Nachmittags; von 2—7 Uhr 31 Minuten Abends hatte der Graf Szirmay 10 Meilen und die vollendete Strecke zurückgelegt. Reiter und Pferd sind ganz frisch und gesund. Der Graf hat die

Rennbahn 96mal umritten. Er trug einen leichten Zivilanzug und ritt fast ausschließlich Trab. Reiter und Pferd fanden während der Pausen in dem kleinen Wirthshause der Freudenauer Aufnahme. Das edle Thier ist von englischer Race.

* * * (Eine verurtheilte Eisenbahn.) Die Verantwortlichkeit französischer Eisenbahnen ist jedenfalls strenger als die der deutschen, das beweist ein jüngst gefällter und vom „Moniteur“ mitgetheilte Richter-spruch. Eine Eisenbahn hatte die Hälfte einer Sendung Schweine gegen den sonst üblichen Gebrauch nicht früh Morgens, sondern erst am Nachmittag desselben Tages abgeliefert, nachdem der Markt schon längst geschlossen war. Das Gericht hat die Eisenbahn verurtheilt, dem Eigentümer als Schadenersatz 5 Franc. für das Schwein zu zahlen. Eine andere, ebenfalls vom „Moniteur“ mitgetheilte Verurtheilung betrifft folgenden Fall. Eine Dame hatte bei ihrer Reise nach Frank-

furt a. M. ihr Gepäck gleich bis zu dieser Stadt zur Beförderung mitgegeben und darauf den üblichen Schein erhalten; in Frankfurt fand sich das Gepäck indeß nicht vor. Obgleich die französische Eisenbahn die Schuld auf die deutsche Linie werfen wollte, ist sie dennoch zur Wiedererstattung des ganzen Werthes verurtheilt worden, da sie die Beförderung übernommen hatte.

* * * (Wein-Surrogat.) In der „Guienne de Bordeaux“ wird berichtet: „Die Gerichts-Behörde hat dieser Tage das ganze Waarenlager einer Wein-Fabrik wegnehmen lassen. Die Analyse ergab, daß die als Wein verkaufte Flüssigkeit auch nicht die geringste Spur eines von Trauben herrührenden Stoffes enthielt, sondern einzig aus chemischen Substanzen bestand, welche ihr den Anschein und den Geschmack des Weines gaben.“

(496—1,3)
A helybeli casino-egylet tisztelt tagjai folyó hó 9-én, d. e. 10 órakor, a „fehér kereszt“ czimü szálloda báltermében tartandó folytatólagos **rendkívüli közgyűlésre** meghivatnak. Arad 1861. június 4-én.
Id. Biró Imre,
 igazgató.

Ein Techniker,
 der schon längere Zeit in Brauhäusern der Wiener Umgebung beschäftigt war, empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Eisfesseln, in welchen sich das Eis von Jahr zu Jahr aufbewahren läßt. Näheres Arad, Stadthausgasse Nr. 6, im 1. Stock links.
 (494—1,2)

(490—1,3)
Hirdetés.
 Kovaszincz község előljárósága részéről a tekintetes járási főbírói hatóság utasításából közzétetik, miszerint a közrendtartás igényeinek megfelelőleg a kovaszinczi hegyközség részére hegykapitányok megválasztására f. é. június hó 14-ének délelőtti órái tüzetek ki, mire névze a választásra jogosított helybeli, ugyvidéki szőlőtulajdonosok a kitzűött napon községünk házánál leendő megjelenésre ezennel felhivatnak.
 Kelt Kovaszinczon 1861. é. június hó 1. napján.

Czigan György,
 községbíró,
 és esküdt társai Kovaszincz község részéről.
Reicher Béla,
 községi jegyző.

Arverési hirdetés.
 A borosjenői szolgabíró részéről közhírré tétetik, miszerint Roth Móríc részére Urbán Gyula úrtól lefoglalt 400 köböl repce, 600 öl tüzifa és három nyerges lovak e f. hó 11-én Monyorón a helyszínen készpénz lefizetés mellett előrvezetnek.
 Kelt Borosjenőben június hó 4-én 1861.
Czárán Antal,
 szolgabíró.
 (491—1,3)

Arverési hirdetés.
 Arad sz. k. vár.s törvényszékének f. évi május 14-én 43. sz. a. kelt végzése folytán Lázár Julianna részére néhai Iszakov Lázár hagyatékához tartozó, Arad-Gáj k. v. 337. b. régi. 468. u. sz. a. fekvő 225 1/4 négyszögöl területű 60 a. é. fra becsült ház és teleknek a volt es. k. megyei tszék által végrehajtás alá vett ingatlanságnak újbóli bírói árverés útján leendő eladása elrendeltetett.
 Ezen fekvőségre névze árverési határnap tüzetek ki f. é. JUNIUS 15-ik és szükség esetében június 28-ára d. u. 3 órakor a helyszínen oly megjegyzéssel, hogy a vevő az e fekvőségre zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig elvállalni tartozik, és hogy a hiteltörök zálogjogukat az eladásig alulirt végrehajtónál annál bizonyosabban jelentsék be, minthogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történnék, s ök ez által, a mennyiben a vételár felosztásilag elfogyva, kizáratni fognának.
 Egyébiránt az árverési feltételek alulirt végrehajtó bírónál megtekinthetők.
 Arad, június 2. 1861.

Tenczky Lázár,
 tanácsnok.
 (492—1,3)

Hirdetmény.
 Arad sz. k. város tszékének f. é. 67. sz. a. kelt végzése folytán Herling János részére elmarasztalt, Jachiny András ingóságai f. évi június 12-én és szükség esetében június 19., d. u. 3 órakor, magyar-uteza 2. sz. a. közárverés útján eladatni fognak, mely árverésre a venni kívánók ezennel meghivatnak.
 Arad június 5-én 1861.

Tenczky Lázár,
 tanácsnok.
 (493—1,3)

Hirdetés.
 Arad sz. k. város árvaszékének f. é. 131 sz. a. kelt végzése folytán néhai Szejtye György tulajdonához tartozó, Arad-Pernyáva kasza-uteza 25. sz. alatti ház és telek f. évi JULIUS 2-án, d. e. 9 órakor, és szükség esetében Augustus 1-én, d. e. 9 órakor, a helyszínen tartandó közárverés útján eladatni fog.
 Arad június 5-én 1861.
Ebesfalvay Döme,
 tanácsnok.
 (489—1,3)

Ausweis
 über die
 Betriebs-Einnahmen der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

1861 Betriebsstrecke 78 1/2 Meilen.	Zahl der Reisenden	Gepäck Güter und Fracht	Einnahme							
			für Personen		für Sachen		Zusammen			
			fl.	kr.	fl.	kr.				
Monat Mai	40293	554547 4	102265	3	7545	19	172596	51	282406	73
Vom 1. Jänner bis 30. April	173772	2550846 21	370387	4	31039	84	649881	64	1051308	52
Zotale	214065	3105393 25	472652	7	38585	3	822478	15	1333715	25
1860										
Betriebsstrecke 67 Meilen										
Monat Mai	38456	583286 51	78293	52	6569	49	132382	99	217240	93
Vom 1. Jänn. bis 30. April	142090	1718727 62	268657	65	26201	46	414800	—	709659	11
Zotale	180546	2302014 13	346951	17	32770	88	547182	99	926905	4

(497—1) **Die Direktion der k. k. pr. Theiß-Eisenbahn.**

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider

Megjelent és
Goldscheider H. könyvkereskedésében
 ARADON,
 (főter, Ackermann-féle házban) (495—1,3)
 kapható:
Az országbirói értekezéslet
 a törvénykezés tárgyában.
 Közli
RÁTH GYÖRGY,
 országbirói elnöki titkár, és az értekezéslet jegyzője.
I. kötet. Ára 2 forint.

Pacht-Lizitation in Sippa,
 welche am 20. und 21. Juni 1861. Vormittag 9 Uhr, in der daigen Verwaltungskanzlei der Staatsdomäne Sippa über die neue Verpachtung der nachgeannten herrschaftlichen Grundstücke und sonstigen Benefizien vom 1. November 1861 an, auf 3 oder 6 Jahre mit Vorbehalt der höhern Genehmigung abgehalten wird, wobei zu verpachten kommen, und zwar:

Zu Aljos:

1. Ackergründe, welche im Jahre 1862 und 1865 brach liegen müssen:
 - a) Im großen Ueberland, Flur C, entweder im Ganzen mit 217 3/4 Joch, oder nach den früheren Parzellen zu 14, 9 3/4, 17, 11, 7 1/2, 13 3/4, 16, 8 3/4, 14, 16, 9 1/2, 17, 16, 11 und 36 3/4 Joch, dann äußerer Grund 3 3/4 Joch.
 - b) Im kleinen Ueberland am Engöser Weg, Flur A. a) 102 150/1600 Joch, im Ganzen oder in 7 Abtheilungen.
2. Ackergründe, welche im Jahre 1863 in die Brache fallen, daher vorläufig nur im Jahre 1862 angebaut werden.
 - a) Im großen Ueberland, Flur B. die Parzellen mit 28 1/4, 27 3/4, 14 3/4, 32 1/2 und Zaba-felb 50 1/2 Joch.
 - b) Im großen Ueberland, Flur A. die Parzellen zu 24 3/4, 22 3/4, 38, 14 3/4, 22 3/4 Joch.
3. Ackergründe, welche im Jahre 1864 in die Brache fallen, vorläufig daher noch im Jahre 1862 und 1864 angebaut werden. Im großen Ueberland, Flur A. die Parzellen zu 24 3/4, 22 3/4, 38, 14 3/4, 22 3/4 Joch.
4. Brachweiden bloß für das Jahr 1862.
 - a) Im großen Ueberland, Flur C 217 3/4 Joch
 - b) Im kleinen Ueberland, Flur Aa 102 150/1600 Joch
 - c) Eben dazwischen den Fluren C, Rita hanczuluj, 6 Joch, Flur Aa 12450/1000 Joch am Engöser Weg bloß für das Jahr 1862.
5. Wiesengründe in der Brachflur C, Rita hanczuluj, 6 Joch, Flur Aa 12450/1000 Joch am Engöser Weg bloß für das Jahr 1862.
6. Obstgarten 1 Joch.
7. Weingarten.

Zu Dorgos:

- a) Ackergrund, Binnergarten mit 8 Joch.
- b) Lehmgruben-Nutzung.

Zu Guttenbrunn:

- a) Ackergründe im großen Ueberland von 787 1/4 Joch mit Belassung eines Dritttheils zur Brache, entweder im Ganzen oder in kleineren Abtheilungen.
- b) Kleines Ueberland 56 3/4 Joch Weidengründe.
- c) Hanfweiden-Wiesengründe, 1/2 Joch Ackerfeld.
- d) Brunnenplatz mit 1500/1000 Joch Ackergrund.
- e) Mählgund mit 1050/1000 Joch Ackerfeld.
- f) Fleischbankswiese mit 1 3/4 Joch.
- g) Jagdgerechtigkeit im ganzen Hottter.

Zu Ruvedia:

- a) Ackergründe, 70 Joch, mit Belassung eines Dritttheils zur Brache.
- b) Weide auf dem ganzen herrschaftlichen Ueberlande.
- c) Fleischbankswiese mit 4 Joch.

Zu Sippa:

- a) Ackergründe, 10 Joch in der Drauz.
- b) Wiesengründe, 38 Joch in der Drauz, 46 1/4 Joch Sunfa.
- c) Gutweide im ganzen Ueberland von 882 1/4 Joch.
- d) Lehmgruben-Nutzung, und
- e) Holzlagerungs-Platz von 1/2 Joch.
- f) Steinbruch-Nutzung.

Zu Labasintz!

- a) Ackergründe Gyalu-Bülor, 21 1/2 Joch, Gyalu-Dragoi 14 3/4 Joch.
- b) Gutweide auf dem ganzen Ueberland von 662 1/4 Joch.
- c) Alte Obstgärten 43 1/2 Joch.

Zu Vallasintz:

- a) Fleischbankswiesen mit 400 Joch.
- b) Schiffmühlen-Zins.

Zu Petris:

- a) Ueberlandsweide und Ackergründe 311 3/4 Joch.

Zu Sistarovecz:

- a) Ueberland-Weidengründe 1056 1/4 Joch.

Zu Traunau:

- a) Ackergründe im großen Ueberland 420 Joch mit Belassung eines Dritttheils zur Brache.
- b) Weidengründe, 32 Joch.
- c) Gemölbins von einem herrsch. Gemölbe.
- d) Jagdgerechtigkeit im ganzen Hottter.
- e) Kontraktual-Hausplatz-Zins von 17 Hausgründen.

Blutgefäng:

Im Umfange der Domäne Sippa.
 Bei dieser Lizitation muß der 10. Theil des Meißbotes als Neugeld baar erlegt werden. Vor der Lizitation werden auch schriftliche Offerte angenommen, worin die Abote buchstäblich ausgeschrieben, und die Anerkennung der bestehenden Pachtbedingungen enthalten sein muß. Die Pachtbedingungen können übrigens zu jeder Zeit in der besagten Amtskanzlei eingesehen werden.
 Sippa am 24. Mai 1861. (482—3,3)

Staats-Domänen-Verwalteramt.

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Wintler'schen Neudruck.